Die Harmonie in der Ehe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **1 (1788)**

Heft 41

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-819866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sie nimmt ein rosenfarbnes Bande,
Ein helles Schällchen knüpft sie dran,
Und bindet da mit eigner Hande,
Minetchen dies Geschenke an.

Minetchen springt und hüpfet vor Entzücken.
Sucht Mäus und Ratten überall,
Allein nicht eine mehr läßt sich erblicken,
Sie flohen vor des Schällchens Hall.

O möcht' euch diese Fabel lehren
Ihr Mütter unsrer Zeit,
Der Kinder Glück nicht zu zerstören
Durch Ueberpracht und Eitelkeit;

Denkt an die Katz, denkt an die Maus.
Es bleiben alle Freyer aus,
Wo man nur Mode Bänder,
Und seidene Gewänder,
Und goldne Rollen dran,
Sonst nichts, erblicken kann.

Die Harmonie in der Ehe.

O, wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie;
Er bechert gern, sie bechert auch,
Er spielet gern, sie spielet auch.
Sehr selten findt man ihn zu Haus,
Und sie geht schon am Morgen aus.
Er kleidt sich nach der neusten Art,
In Moden ist sie ganz vernarrt.
Er spielt den Herrn, borgt überall,
Und sie macht Schulden ohne Zahl.
Sie zanket gern mit dem Gesind,
Und die Bedienten schlägt er blind,
O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie.